

Studienfahrt des Historischen Vereines nach Island

11. – 24. Juli 2013

Ergänzungen zur Reisebroschüre des Historischen Vereines und persönliche Eindrücke

Die Anreise

Eine vielfältige und anstrengende Reise stand uns bevor! Abends verließen wir Österreich noch bei sehr warmen Temperaturen, um in Island rasch Abkühlung zu finden. Am Flughafen Schwechat stieß Reiseleiter Max Rudolfsson (Dr. Rudolf Federmair) zu unserer aus 34 Personen bestehenden Gruppe. Er sollte uns auf der gesamten Reise nicht nur begleiten, sondern uns auch umfangreich mit Informationen versorgen.

Frühmorgens landeten wir in Keflavík und sogleich wurden im Duty-Free-Shop zahlreiche Spirituosen, u. a. Brennivín (isländischer Kartoffelschnaps), für Umtrünke (es gibt hierfür vielerlei Gründe: Geburtstage, Verdauung, Aufwärmen) eingekauft. Per Bus ging es rasch zum Hotel Natura, unmittelbar am Inlandsflughafen in Reykjavík.

Die Hauptstadt Reykjavík

Nach kurzem Schlaf begann vormittags eine ausgedehnte Rundfahrt durch die isländische Hauptstadt *Reykjavík* (Rauchbucht) mit zahlreichen Besichtigungen. Zuerst Besuch der Hallgrímskirkja, der größten Kirche Islands, ein Betonbau, der aus Spenden finanziert an Basaltsäulen erinnert, im Inneren lauschten wir den Orgelkostproben, um danach vom Turm bei Sonnenschein den prächtigen Ausblick auf Reykjavík zu genießen. Vor der protestantischen Kirche steht die Bronzestatue des Amerikaentdeckers Leif Eriksson. Unter fachkundiger Führung von Rudolfsson wurden zahlreiche Objekte besichtigt, wie das ehemalige Botschaftsgebäude Höfði, wo 1986 das denkwürdige Treffen zwischen Ronald Reagan und Michael Gorbatschow stattfand, die Wikingerschiffskulptur Sólfar, der protestantischen Dom in der Altstadt und mehrere Denkmäler von historischen Persönlichkeiten, Holzhäuser aus dem 18. und Wellblechhäuser aus dem 19. Jahrhundert sowie einige Regierungsgebäude. Eindrucksvoll erklärte uns Max anhand des Island-Reliefs im Rathaus unsere geplante Islandroute. Nach einer Mittagspause führte der Weg ins Kulturhaus mit der nationalen Handschriftensammlung. Darin waren anhand von schönen Präsentationen mittelalterlicher Handschriften, wie die Ältere und Jüngere Edda, die Lieder-Edda und einige Sagas, das sind historische Überlieferungen und Erzählungen, trotz langsam einsetzender Müdigkeit zu bewundern. Nach Besuch des modernen Konzerthauses und Konferenzzentrums Harpa ging es mit dem Bus zu den Heißwasserreservoirs Perlan mit der weithin sichtbaren Glaskuppel, um von oben nochmals einen Blick auf das moderne Reykjavík zu werfen. Ein kurzer Spaziergang führte uns wieder zu unserem Hotel zurück.

Goldener Ring – Teil I

Mit einem geländegängigen Bus, den unser Chauffeur Finnur, der uns die gesamte Strecke begleiten sollte, lenkte, fuhren wir in den grünen Südwesten. Überall werden Birken, Weiden und Alaska-Lupinen, die die Böden anreichern, gepflanzt. Der kleine Fischerort *Eyrarbakki* weist ein kleines Museum, eine Kirche, einen Infostand mit Geschäft und Kaffee auf. Bereits im 8./9. Jahrhundert siedelten im Süden irische Mönche, danach Südnorweger (Wikinger), die sich mit den mitgebrachten Frauen und Sklaven aus Irland und Britannien (Kelten) vermischten. Daher sind die Isländer keine echten Nachfahren der Wikinger. Als erster Siedler Islands wird um 874 Ingolfúr Arnarson im Landnahmebuch erwähnt.

Skálholt im Tal der Hvítá war einst bedeutender katholischer Bischofssitz (seit 1056) und mit Einführung der Reformation 1541 wurde daraus ein evangelischer. Der letzte katholische Bischof Islands in Holar, Jón Arason, der sich vehement gegen die neue Lehre wehrte, und seine beiden Söhne wurden von den protestantischen Dänen in Skálholt geköpft. Die heutige Kirche ist ein moderner Kirchenbau mit schönen Glasfenstern, einer Renaissance-Kanzel, einer sehenswerten Krypta mit dem Sarkophag des Bischofs Páll Jónsson (1195–1211), einem kleinen Museum (Exponat: Krummstab aus Walrosszahn) und Ausgrabungen (mittel-

alterlicher Gang). Im Kirchenraum fand zum Zeitpunkt unseres Besuchs eine Konzertprobe statt. Im Tal des Weißen Flusses aufwärts gelangten wir zu einem einzigartigen Schauspiel, dem Goldenen Wasserfall *Gullfoss*, der in zwei Stufen mit einer Gesamthöhe von 70 Metern in die Tiefe donnert. Einige unserer Gruppe wanderten vom unteren zum oberen Wasserfall. In unmittelbarer Nähe befindet sich das Habichtstal, ein großes Geothermalgebiet, mit dem zurzeit inaktiven Großen Geysir und dem *Strokkur*, einer Springquelle, die alle zehn Minuten eine kochendheiße Wassersäule in die Höhe schleudert. Auch gibt es hier noch heiße Thermalquellen, die Becken mit azurblauem Wasser füllen. Eindrucksvoll, jedoch Regen trübte unser Tagesprogramm. Zum Abschluss besuchten wir noch den Explosionskrater *Kerið* mit einem im 55 Meter tiefen Schlund befindlichen grün-blauen Kratersee.

Das Hochland

Von *Selfoss* führte die Strecke durch das Thors-Tal (*þjórásdalur*), das von einem der längsten Flüsse Islands, der *þjórásá*, durchflossen wird, zuerst nach *Stöng*, einem historischen Wikingerhof, der 1104 beim Ausbruch der Hekla verschüttet und 1939 ausgegraben wurde. Auf Grund genauer Überlieferung konnte zur 1100-Jahr-Feier Islands eine Rekonstruktion des Gehöftes (*þóðveldisbær*) vorgenommen werden, das Aufschluss auf die Bauweise, Anordnung bzw. Nutzung der Räume und der Lebensweise der Bewohner gibt. So diente der Gemeinschaftsraum am Tag für die Arbeit und nachts für den Schlaf. Aus Angst vor Krankheit und Tod schlief man sitzend.

Auf der Fahrt durch die graue, sandige und hügelige Hochlandwüste referierte Max über die Entstehung Islands und über den Vulkanismus. Alfred Wegener hatte die Theorie der Kontinentalverschiebung aufgestellt, danach driften die amerikanische und die eurasische Platte quer durch Island vom Süden nach Norden auseinander und dies führt immer wieder zu Erdbeben und Vulkanausbrüchen. Der Spalten- und Zentralvulkan Hekla brach mehrmals aus, zuletzt 1991. Es folgten Lavaausbrüche, Lavastücke wurden herausgeschleudert und explosionsartig Gas ausgestoßen, danach floss endogene Lava aus den Spalten und vernichtete in kurzem Zeitraum weite Gebiete im Süden der Insel. So gelangten wir in die Caldera von *Landmannalaugar*, einer Vertiefung, die entsteht, wenn nach Ausbruch die Kuppe des Vulkans in sich zusammenfällt. Wir befanden uns inmitten einer aktiven Vulkanzone, überall bunte Berge mit rötlichbraunem Rhyolit-Gestein, dazwischen das vulkanische Glas, der schwarze glänzende Obsidian und im Tal nächst heißen Quellen saftiges Grün. Eine kurze Wanderung durch die abwechslungsreiche Gegend führte uns zu heißen Dampfquellen (Fumarolen). Auf den Bergen lag noch überall Schnee. Ein einfaches aber reichliches Mittagessen mit Brot, Käsecken, Salami, Banane, Mehlspeise, Mineralwasser und Brennivín wurde uns von flinken Händen serviert. Das von Robert Hausmann empfohlene Bad im von heißen Quellen aufgewärmten Bach mitten im Sumpfland hatten nur wenige von uns genutzt.

Auf der Rückfahrt nach Reykjavík durchquerten wir einige Furten und genossen die öde Landschaft im Bereich des Vulkans Hekla. Erst im Thors-Tal kam wieder sattes Grün. Wir befanden uns im Gebiet der großen Pferdezuchten von Hella; im Sommer finden Pferderennen statt. Islandpferde sind keine Ponys, dürfen zwar exportiert aber auch nach Rennveranstaltungen nicht mehr reimportiert werden, um die isländische Rasse zu schützen. Im Raum Hveragerði hat man die heißen Quellen und Fumarolen bestens für den Gemüse- und Obstanbau in Gewächshäusern (z. B. Tomaten, Paprika, versuchsweise auch Bananen und Orangen), für die Beheizung von Häusern und des Schwimmbades – wie in vielen Orten Islands – genutzt.

Goldener Ring – Teil II

Von Reykjavík aus ging es zuerst zum Museum Gljúfrasteinn im *Laxness*, dem ehemaligen Wohnhaus des Literaturnobelpreisträgers Hálldor Kiljan Laxness (1902–1998). Mittels Audioguide wurden uns das Lebenswerk des Dichters der modernen Literatur und die gemütlichen Räume des Hauses vermittelt. Vor dem Haus steht noch Laxness' alter PKW Marke Jaguar.

Am *Þingvallavatn*, dem größten, natürlichen und fischreichen See Island vorbei gelangten wir zum bedeutendsten Ort des Landes, *Þingvellir*, dem Feld des Things. Wichtige historische Ereignisse fanden hier statt. 930 erfolgte die Konstituierung des ersten demokratischen Parlaments (Alþingi). Da zu dieser Zeit die

Vegetation und die klimatischen Verhältnisse günstiger als heute waren, ließen sich hier damals ca. 20.000 – 30.000 Siedler nieder. Jährlich um die Monatswende Juni/Juli trafen sich am Fuße der Allmännerschluft (Almannagja) die Stammesfürsten, anfangs 36 und später bis zu 48 Goden und Freibauern, die aus dem gesamten Land zu diesen zentralen Ort anreisten, trafen politische Entscheidungen, hielten Gericht und vom Gesetzesfelsen (Lögberg) wurden die Gesetze vorgetragen. Auch das 1000-Jahr-Jubiläum der Besiedlung Islands und 1930 die Gründung des Alþingi vor 1000 Jahren wurden hier gefeiert. Ebenso erfolgte am 17. Juni 1944 in Þingvellir die Ausrufung der Gründung der Republik Island. Die Senke von Þingvellir liegt am Grabenbruch der nordamerikanisch-eurasischen Kontinentalplatte, die laut geologischen Messungen jährlich um acht Millimeter auseinanderdriftet und absinkt. Ein Spaziergang führte uns durch die imposante Allmännerschluft, die vielfältige Gesteins- und Stricklavaformen aufweist, am Gesetzesfelsen mit der isländischen Flagge vorbei zum kleinen Wasserfall Neðrifoss und über die Brücke des Öxara (Axtfluss) mit Blick auf das Fünfgiebelhaus mit der Kirche. Die Landschaft weist eine üppige Vegetation mit Weiden- und Birkensträuchern, zahlreichen Pflanzen und Moosen auf. Im Gegensatz zur *Kaldidalur*, der kürzesten Hochlandverbindung, die durch eine graue, kahle und grobsteinige Landschaft mit eindrucksvollen Vulkanen mit riesigen Gletschern führt.

Unweit des Birkenwaldes von *Húsafell* besuchten wir die Höhle *Surtshellir*, die im Lavastrom eines Ausläufers des Langjökulls liegt und die den aus der Gemeinschaft Ausgestoßenen als Zuflucht diente. Der Zugang in die Höhle erwies sich mangels eines Weges und nur über Felsen kletternd als zu schwierig, sodass alle bald umkehrten und sich als Belohnung einen Brennivín genehmigten. Im Tal der Hvítá überraschte eine üppige Vegetation, die sich zum schönsten Wasserfall Islands, dem *Hraunfossar*, weiter fortsetzte. Ein Nebenfluss der Hvítá versickert in der wasserdurchlässigen Lava, um auf der darunter liegenden Basaltschicht über eine grün bewachsene Felskante hundertfach verzweigt wieder in die Hvítá zu stürzen. Ein Stück oberhalb des Flusses befindet sich der Barnafoss, von dem die Sage erzählt, dass zwei Kinder von einem Steinbogen in die Hvítá stürzten, ertranken und die verzweifelte Mutter daraufhin diese natürliche Felsbrücke zerstören ließ. In *Reykholt* befinden sich die Überreste des Hofes von Snorri Sturluson (1178–1241), dem berühmten mittelalterlichen Geschichtsschreiber und Politiker. Er verfasste die Geschichte der norwegischen Könige (*Heimskringla*), die Prosa-Edda, in der die Regeln der Dichtkunst und die nordischen Mythen niedergeschrieben wurden und vermutlich auch die Egils saga. Heute befindet sich hier das Kulturzentrum Snorrastofa mit einer Snorri-Ausstellung und einer großen Bibliothek, eine moderne und eine alte Holzkirche von 1886/87 mit Friedhof, auf dem vermutlich Snorri begraben liegt, eine Snorri-Statue, ein Geschenk Norwegens sowie das mittelalterliche Rundbadebecken Snorralaug. Vor Erreichen der Stadt Borgarnes besichtigten wir noch in einem rauchenden Geothermalgebiet die ergiebigsten Thermalquellen der Welt *Deildartunguhver*, die durchschnittlich 180 Liter pro Sekunde ausschütten und mittels Pipelines mit geringem Wärmeverlust u. a. auch die Städte Borgarnes und Akranes mit heißem Wasser versorgen.

Der Westen

Am frühen Vormittag besuchten wir den historischen Platz des Saga-Hofes *Borg á Mýrum*, wo einst der Sagaheld Egill Skallagrímsson (900–983) lebte, mit seiner einfachen Holzkirche und der modernen Skulptur Sonatorrel, in der Egill seinen toten Sohn Böðvar in den Armen hält. Zum ersten Mal lernten wir die musische Seite Finnurs kennen, denn er spielte auf der Orgel der Borgarkirkja. Dabei machten wir die Erfahrung, dass die IsländerInnen sehr vielseitig sind, mehrere Jobs haben, im Sommer in der Tourismusbranche jobben, im Frühjahr und Herbst in ihren Berufen arbeiten und im Winter fischen und künstlerische Tätigkeiten ausüben. Selbst Kinder und Jugendliche erhalten in den Sommermonaten für kleine Jobs, wie Gartenanlagen pflegen, Reinigungsarbeiten und Hilfsarbeiten, von den Kommunen ein Taschengeld und lernen damit den Wert der Arbeit und des Geldes kennen.

In einem aus dem 19. Jahrhundert stammenden Lagerhaus in *Borgarnes* ist das Landnahmezentrum untergebracht, in dem wir mit Audioguides die Geschichte der Besiedlung Islands anschaulich dokumentiert erleben und auch die informative Egils saga rund um den Helden Egill mit dem Widerspruch Wikingerkrieger und Dichter anhand von Textstellen und Bildern erfahren konnten. Die Weiterreise führte uns zum Explosionskrater *Grábrók*, der mit einer kleinen Wanderung zum Kraterrand erklommen wurde. Durch

moosbedeckte und mit Sträuchern übersäte Landschaft der Norðurádalur fuhren wir am kegelförmigen Ryolithberg Baula vorbei auf einen 407 Meter hohen Pass mit herrlichen Ausblicken, um danach zum Hrutafjörður zu gelangen.

Einen Höhepunkt der Reise bildete der Besuch von *Þingeyrar*. Hier befand sich das erste Kloster Islands (1133-1550). Die heutige Kirche (erb. 1864-77) aus grauen Bruchsteinen und Kalk – die Steine kamen von der anderen Seite des Hóp und wurden im Winter über das zugefrorene Wasser gezogen – hat im Inneren zahlreiche Raritäten, wie einen Alabasteraltar aus dem 15. Jahrhundert aus Nottingham sowie eine Kanzel und ein Taufbecken aus dem 17. Jahrhundert. Als Gegenstück dazu die sehenswerte Torfkirche von *Viðimýri*, 1834 aus angeschwemmten Treibholz – die Vorder- und Rückseite aus Holz, die Seitenteile aus Torfplatten – errichtet. Im Inneren waren die nördlichen Sitzbänke den Frauen und die südlichen den Männern vorbehalten. Im gemütlichen Kirchenraum findet sich eine Altartafel aus dem Jahr 1616 – unser „Organist“ Finnur spielte wieder auf der Orgel.

Den Abschluss des Tages bildete der Grassodenhof *Glaumbær*, der im 18./19. Jahrhundert errichtet und bis 1947 bewohnt wurde, mit den liebevoll eingerichteten Räumen, die mit einem langen Gang untereinander verbunden sind und einen guten Eindruck vom Leben in alter Zeit vermittelte. Unser Nächtigungsort *Sauðarkrókur* ist das Zentrum der Pferdezucht in Island.

Halbinsel Tröllaskagi

Der zweite Bischofssitz Islands in *Hólar* (1106–1798) hat die älteste Steinkirche des Landes aus dem Jahr 1763 mit zahlreichen eindrucksvollen Erinnerungsgegenständen, wie der aus Eichen- und Kirschholz geschnitzte Flügelaltar um 1500 mit den 12 Aposteln, den heiligen Drei Frauen und der hl. Dorothea und der Kreuzigungsszene in der Mitte, eine Altartafel aus Alabaster um 1470 vermutlich aus Nottingham, ein Taufbecken aus Speckstein aus dem Jahr 1674, ein Kruzifix aus dem 15. Jahrhundert und eine Guðbrandsbibel aus 1584, die der protestantische Bischof Guðbrandur Þorláksson (1571–1627) als älteste Bibel Islands in Hólar drucken ließ. Unweit der Kirche befinden sich eine Rekonstruktion eines Holzhauses mit der Arbeitsstube der Bischöfe, genannt Auðunarstofa, und das Torfgehöft Nýibær. Eine Universität für Pferde- und Fischzucht (aber nicht für Veterinärmedizin – die Isländer studieren dieses Fach in Wien) und Tourismus belebt Hólar das ganze Jahr über. In der Nähe besuchten wir die malerische Torfkirche *Gröf*, die einzige noch erhaltene Torfkirche im Stil einer Stabkirche aus dem 17. Jahrhundert, zwischendurch als Schuppen verwendet, bevor sie 1953 restauriert und wieder geweiht wurde.

Auf der Weiterfahrt sahen wir zur Basaltinsel Drangey. Rudolfsson erzählte uns auszugsweise von der *Grettir saga*. Auf der Suche nach den Klippen aus Basaltsäulen von Staðarbjörg verweilten wir bei einem Aussichtspunkt nächst Hofsó mit Blick zu den Inseln.

Durch einen einspurigen, 850 Meter langen Tunnel erreichten wir die Stadt *Siglufjörður*. Bis weit herunter von den bis zu 1.100 Meter hohen Bergen lag Schnee und es war sehr kühl, sodass wir statt des geplanten Picknick im Freien unser Mittagmahl in einem Restaurant in einem der bunt gestrichenen alten Häuser am Hafen einnahmen. Ein sehenswertes Heringsmuseum erinnert noch an die alte Heringsfischerei, die 1969 wegen Überfischung der Bestände abrupt endete. Im roten Roaldsbrakki Haus sieht man Lagerräume, eine alte Schreibstube, darüber die Wohnräume für acht Arbeiterinnen mit dem dazugehörigen Inventar. Im Nebengebäude werden die Verarbeitung des Herings zu Fischmehl für Viehfutter und Fischöl zur Seifen- und Kosmetika-Herstellung anhand von Maschinen und Darstellungen aufgezeigt, ein Dokumentarfilm gibt Einblick in die damals schwere Arbeit. Das dritte Gebäude stellt eine Bootshalle mit Inventar im alten Hafen dar. Etwa 10 % der Isländer arbeiten in der Fischfangindustrie (hauptsächlich Kabeljau und Hering). Ein großer Teil wird als Trockenfisch nach Mitteleuropa und in die Mittelmeerländer exportiert.

Durch zwei weitere Tunnels, die die Strecke erheblich abkürzten, gelangten wir in das reizvoll an der Küste gelegene *Dalvík*. Im liebevoll gestalteten Heimatmuseum Hvoll wird an den mit 2,34 Metern und einer Schuhgröße 62 größten Mann Islands, Jóhann Kristinn Pétursson (1913–1984) gedacht. In der Nähe besuchten wir noch die Ausgrabungsstätte Gásir mit alten Hafenanlagen, doch davon war praktisch nichts mehr zu sehen. Dafür gab es als Ersatz fermentierte Haifischstücke (Hákarl) – nur wenige haben diese isländische Spezialität gekostet – und „Schwarzer Tod“ (Brennivín). Brrrr!

Nun ging es über die 1974 fertiggestellte und 1.340 Kilometer lange Hringvegur (Ringstraße 1), direkt in das grüne *Akureyri*, der zweitgrößten Stadt Islands. Die ältesten Häuser befinden sich in der Hafnarstræti, bereits von dort ist der Blick zur höher gelegenen Eiskathedrale überwältigend. Die helle zweitürmige evangelisch-lutherische Betonkirche wurde 1940 eingeweiht. Das mittlere Chorfenster ist bereits 400 Jahre alt und stammt aus der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Kathedrale von Coventry. Die übrigen modernen Glasfenster stellen Ereignisse aus dem Leben Jesu und aus der Geschichte des Christentums in Island dar. Die moderne Orgel stammt von der bayrischen Orgelbaufirma Steinmeyer. Nach dem Abendbuffet im Edda Hotel schlenderten wir noch durch die Parkanlagen, in der auch der Botanische Garten integriert ist. Alle isländischen und auch andere in Europa beheimatete Pflanzen verwandeln den Garten in ein Farbenmeer.

Der Mückensee

Mit einem kleineren Bus fuhren wir morgens zum Nonnahús, in dem der Kinderbuchautor Jón Sveinsson (1857–1944) einige Jugendjahre verbrachte. Den Künstlernamen Nonni bekam er durch seine Lausbubengeschichten Manni und Nonni. Neben dem Wohnhaus stehen eine Statue des Dichters und eine kleine Kirche mit Park. Entlang des Eyafjördurs, mit herrlichem Ausblick auf die Stadt Akureyri mit schneebedeckten Bergen im Hintergrund, gelangten wir zum Torfhof *Laufás*, einem der schönsten Bauernhöfe Islands aus dem 19. Jahrhundert, der bis 1936 als Wohnhaus des Pfarrers in Verwendung war, mit einer Kirche. Das Gehöft besteht aus sechs miteinander verbundenen. In ihnen lebten insbesondere in den Sommermonaten bis zu 30 Personen, die Fischfang und Eiderentenzucht betrieben. Auf dem weiteren Weg besuchten wir den gewaltigen *Goðafoss* (Götterwasserfall), bei dem der Fluss Skálfandafljót zweigeteilt 12 Meter über eine Felsstufe stürzt.

Die Umgebung des *Mückensees* (*Mývatn*) ist eine einzigartige Vulkanzone, die unzählige Krater, Pseudokrater, Spalten, Basaltformationen, Schwefelquellen und Fumarolen aufweist. Der zweigeteilte See wird durch unterirdische Quellen gespeist, den Abfluss bildet der lachsreiche Laxá. Wie der Name sagt, gibt es dort viele nichtstechende Zuckmücken, die den Vögeln, Enten und Fischen als Nahrung dienen. Der vorherrschende Wind vertrieb uns die Mücken, sodass die Vorsorgemaßnahmen nicht notwendig waren. Ergänzend zu den Ausführungen von Max lernten wir auf dem Rundweg des Pseudokraters von *Skutustaðir*, der durch Explosion im sumpfigen Gelände entstand und durch eine Wanderung durch das Tuffsteingebiet von *Dimmuborgir* mit seinen Brücken, Türmen und Höhlen die Landschaft besser kennen.

Die Mittagsrast – ein Picknick in *Reykjahlið*, dem zentralen Ort des *Mývatn* – wurde durch eine Kostprobe abgeschlossen: von Finnur, unserem Chauffeur, der im Winter auch Lachsfischer ist und in *Reykjahlið* wohnt, mit einem geräucherten Lachsstück garniertes dunkles süßliches Brot, das 20 bis 24 Stunden in der Erde gebacken wird. Anschließend fuhren wir an einem Kieselgur-Abbau vorbei. Kieselalgen, ein wichtiges Produkt für Medizin und Technik, werden bei ca. 38°C aus dem Wasser gefördert, getrocknet, weiterverarbeitet und exportiert. Auch am Nachmittag unternahmen wir Wanderungen: am Solfatarenfeld *Námaskard* mit seinen bis zu 100°C heißen Schlammtöpfen und im Bereich des Zentralvulkans *Krafla*, zuletzt ausgebrochen 1984. Ein See am *Krafla*-Vulkan entstand durch eine Dampfexplosion. Der abschließende Rundweg von *Leirhnjúkur* (Lehmgißel) liegt in der Caldera der *Krafla*. Die Umgebung wurde in der Zeit von 1975 bis 1984 durch Magmaintrusionen (*Krafla*-Feuer) mit Lava überdeckt. Überall findet man ältere und jüngere Lavaströme, sowie Fumarolen und an manchen Stellen sind auf der Lava bereits Moose und kleine Pflanzen zu entdecken. Auf der Weiterfahrt bei *Reykjahlið* sahen wir zahlreiche Gewächshäuser, die mit heißem Wasser beheizt und auch im Winter – hier ist es sehr lange dunkel – beleuchtet werden, um das Wachstum der Pflanzen anzuregen.

Húsavík ist die Hauptstadt der Walbeobachtung Europas. Trotz Regens entschlossen sich 27 TeilnehmerInnen mit Max und Finnur zu einer fast dreistündigen Walsafari. Eingepackt in einem windgeschützten und wasserdichten Overall mit Kapuze ging es per Schiff aufs Meer hinaus. An die 30 Mal wurden Buckelwale (zeigen nur die Schwanzflossen) und Zwergwale (zeigen Schnauze und Körper) gesichtet. Interessant ist, dass die Buckelwale bis zu 60 Kilometer in der Stunde schwimmen können und rund um den Erdball unterwegs sind. Sie waren circa sechs Wochen zuvor aus Afrika in die *Skjálfandi*-Bucht gekommen, um hier vor allem Plankton zu fressen und danach wieder weiterzuziehen. Der Ausflug war ein voller Erfolg.

Die Halbinsel Tjörnes und der Nordosten

Bei der Umrundung der grünen Halbinsel Tjörnes hielten wir an einem Aussichtspunkt, um die bunten Papageientaucher zu sichten, fanden jedoch nur zahlreiche Möven, die in der Basaltwand nisteten. Auf der Weiterfahrt im Bereich der Lónbucht waren noch mehrere Spalten vom Erdbeben 1968 zu erkennen.

Der Nationalpark Jökulsárgljúfur erstreckt sich vom Dettifoss im Norden bis zur Ásbyrgi-Schlucht im Süden und lieferte uns bei feuchtem Wetter wieder einige Highlights. Der Gletscherfluss Jökulsá á fjöllum änderte sein Flussbett und ließ dadurch die trockene *Hufeisenschlucht* entstehen. Max erzählte uns einiges über die nordische Mythologie mit seinen Göttern und Ahnen, dabei kam auch der Hufabdruck von Odins achtbeinigem Pferd Sleipnir zur Sprache (Hufeisenschlucht). Während einer kleinen Wanderung durch die Birkenwälder lernten wir den innersten Teil der Schlucht (auch Grand Canyon Islands bezeichnet) mit bis zu 100 Meter steil aufragenden Felsen kennen. Nach mühsamen Kilometern auf schlechten Straßen wanderten wir zum zweitlängsten Fluss Islands Jökulsá á fjöllum, der sich zuerst über eine 10 Meter hohe harte Basaltschicht stürzt (Sellfoss). Einen Kilometer danach donnert der *Dettifoss* mit einer Breite von über 100 Metern grau-braun über eine Abbruchkante mit 45 Meter Fallhöhe in die Tiefe. Der Wasserfall zählt mit der Wassermenge und Fallhöhe zu den leistungsstärksten Wasserfällen Europas. Nach weiteren zwei Kilometern ergießt sich der Fluss über den nächsten 27 Meter hohen Wasserfall (Hafragilsfoss) hinab, um später in den Arktischen Ozean zu münden.

Auf der Reise an die Ostküste wurde die Gegend nun immer wüstenähnlicher. Der Name *Missetäterwüste* (Ódádahraun) ist dafür bezeichnend, da in den vergangenen Jahrhunderten Verurteilte hierher verbannt wurden und auch oft zugrunde gingen. Am Rande der Wüste war eine Vulkankraterreihe zu sehen. Einen davon, den Explosionskrater namens *Hrossarborg* (Roßstall) besuchten wir, da hier der Film *Oblivion* mit Tom Cruise gedreht wurde. Die Mittagsrast erfolgte auf dem höchst gelegenen und ständig bewohnten Bauerngehöft Islands, *Möðrudalur*, auf 469 Meter Seehöhe. Auf dem Hof mit seinen grünen Wiesen wird hauptsächlich Schafzucht betrieben, in den Sommermonaten gibt es zusätzlich eine Nächtigungsmöglichkeit mit Gastronomie. Von einem Pass aus konnten wir im Westen die Vulkanlandschaft (Umgebung des Mývatn) und im Osten die Berge und Täler, die von Gletschern geformt wurden, erkennen. In der Stadt *Egilstaðir*, am von Gletscherflüssen gespeisten See Lagarfljot, einst ein Þingplatz, heute größte Stadt im Osten Islands, wurde für den nächsten Tag eingekauft. Spätnachmittags durchfuhren wir eine wunderschöne Landschaft mit Grünflächen, schneebedeckten Bergen und traumhaften Fjorden, die so manchen von uns an die Fjorde in Norwegen erinnerten.

In Reyðarfjörður am gleichnamigen Fjord befindet sich eines der Aluminiumwerke des kanadischen Konzerns Alcoa Fjarðaál, der sich auf Grund der günstigen Energie hier ansiedelte. Der enorme Energiebedarf wird durch einen riesigen Staudamm mit dem Kárahnjúkar-Kraftwerk nördlich vom Vatnajökull gedeckt und wegen der Umweltzerstörung ist das gesamte Projekt umstritten. Die Kosten für den Kraftwerksbau trug der isländische Staat. Die Rohstoffe (Bauxit) und die Endprodukte werden rund um den Erdball transportiert. Das Aluminiumwerk produziert täglich ca. 1.000 Tonnen, beschäftigt aber nur 460 Arbeitskräfte. Über einen weiteren Pass des Oddskar mit einem Tunnel auf 632 Meter Seehöhe gelangten wir in die wenig vom Tourismus besuchte Fischer- und Schulstadt *Neskaupsstaður*, die reizvoll am Norðfjörður liegt. Im 19. Jahrhundert war der Nordfjord Fischfanggebiet der Norweger, heute leben die Bewohner von Hering-Fischfang und der Salzfischverarbeitung.

Die Ostfjorde

Nach dem Frühstücksbuffet folgte eine kurze Morgengymnastik mit Rudolfsson. Danach verließen wir bei traumhaftem Wetter Neskaupsstaður, um wieder über den Pass mit schönen Ausblicken in die Fjorde, am Aluminiumwerk vorbei und durch einen Tunnel, der die Strecke zum Franzosenfjord wesentlich verkürzte, nach *Fáskrúðsfjörður* zu gelangen. Wie der Name schon sagt, waren um 1900 zahlreiche Fischer aus der Bretagne hier unterwegs, nicht nur um zu fischen sondern auch mit Waren zu handeln. So gibt es jährlich noch französische Tage, wo Tradition und Städtefreundschaft gepflegt werden. Bei einer kleinen Ortsrundfahrt fielen uns die zahlreichen zweisprachigen Straßennamen auf (z. B. Hafnagata – rue de harbour).

Im nächsten Fjord, Stöðvarfjörður, erwartete uns eine Kuriosität, *Petras Steinsammlung*. Petra Sveinsdóttir hatte im Laufe von Jahrzehnten schöne Steine, Schmucksteine, Schwefelkristalle, Korallen, Muscheln, aber auch Zündholzschachteln, Servietten, ausgestopfte Tiere etc. gesammelt und in ihrem Haus und ihrem liebevoll gepflegten Garten zur allgemeinen Bewunderung zur Schau gestellt.

Entlang zahlreicher Fjorde mit saftigem Grün passierten wir die Bucht des breiten Tales (Breiðalsvík), wo im Zweiten Weltkrieg deutsche Bomben abgeworfen wurden. Schon vom Berufjörður aus konnte man den pyramidenförmigen 1.069 Meter hohen Búlandstindur bewundern. In *Djúpivogur* (Tiefe Bucht), am Fuße des Berges gelegen, legten wir eine Pause ein, um den netten Hafen mit seinen Booten und das rotfarbene Handelshaus Langabúð aus dem 19. Jahrhundert zu bewundern. Djúpivogur ist Ausgangspunkt für Bootsfahrten zur Insel Papey (Pfaffeninsel). Dort sollen vor der Landnahmezeit bereits irische Einsiedlermönche gelebt haben. In der Langabúð-Gaststätte war auch ein Glasfenster mit den irischen Mönchen auf der Insel Papey zu sehen.

In *Pvottá* rasteten wir an einem historischen Platz. Dort lebte um 1000 der Gode Hallur Þorsteinsson, auch Siðu-Hallur genannt. Er war ein Befürworter der Christianisierung des Landes. Hier gab es wieder einmal ein Picknick und einen Umtrunk, bevor ein kleiner Steinhügel von unserer Gruppe errichtet und von Robert Hausmann mit einem Vereinspicklerl versehen, der Nachwelt überlassen wurde.

Auf den weiten Strecken hatte unser Reiseleiter Max immer wieder interessante Themen parat, wie: Die isländische Flagge gilt seit 1944 (seit der Ausrufung der Republik) und beinhaltet ein rotes Kreuz mit weißer Umrandung auf blauem Feld. „Rot“ steht für das Feuer der Vulkane, „blau“ für das Meer und die Berge und „weiß“ für die Fontänen der Geysire. Das isländische Wappen in der heutigen Gestaltung geht ebenso auf das Jahr 1944 zurück. Der Schild liegt auf einem Basaltblock, Island darstellend. Die Schildhalter „Drache, Greif, Stier und Riese“ stammen jedoch aus der Heimskringla des Snorri Sturluson aus dem 13. Jahrhundert.

Einen grandiosen Ausblick genossen wir vom 153 Meter hohen Pass *Almannaskarð*. Auf der einen Seite die Fjorde mit den schroffen Felsen, auf der anderen die Lónsbucht mit der Lagune und Nehrung, in die die Gletscherflüsse des Vatnajökull münden. Danach durchfuhren wir den Almannaskarð-Tunnel, der seit 2005 für den Verkehr freigegeben wurde und auch im Winter die Strecke befahrbar macht. Im Hinterland und im Gebirge gibt es Rentiere, die aus Skandinavien eingeführt wurden, sich zahlreich vermehrten und deren Fleisch sehr begehrt ist. Am Fuße des Almannaskarð führte eine Straße nach *Stokksness*, einst amerikanischer Stützpunkt, heute Radarstation. Auf der Wanderung entlang der Küste sahen wir viele Vögel, nämlich Austernfischer, eine Möven-Art, und in großer Entfernung auf einer vorgelagerten Insel zahlreiche Seehunde. Wir nächtigten in *Höfn* im Hornfjord, dort gab es einen angenehmen Spazierweg entlang der Küste zu einem Vogelfelsen und zum bunten Hafen.

Die Eiswelt im Südosten

Vor der Abfahrt im Nebel Morgensport mit Max – fast nicht sichtbar. Über unzählige Gletscherläufe, die immer wieder die Ringstraße 1 zerstören – jedoch wird rasch wieder eine Ersatzstraße geschaffen – gelangten wir zum spektakulären *Jökulsárlón*, einem See mit bizarren Gletscherbruchstücken in unterschiedlich blauen Farbtönen. Starker Nebel beeinträchtigte die Sicht auf das Naturschauspiel, in der Nähe des Ufers war die Sicht endendwollend, so entschlossen sich acht Damen der Gruppe mit Robert Hausmann zur Fahrt mit einem Amphibienfahrzeug, um den See mit Gletscherbruchstücken zu bewundern. Hier wurden 2002 auch einige Sequenzen der James-Bond-Filme „Stirb an einem anderen Tag“ und 2007 „Im Angesicht des Todes“ gedreht.

Einst mündete der Gletscher direkt ins Meer, durch die Erwärmung entstanden jedoch später ein Gletscherfluss und eine fruchtbare Aufschüttungsebene, danach der heutige Gletschersee. Dahinter befindet sich der größte Gletscher Europas, der Vatnajökull, mit 8.100 km² großen und einer von bis zu 1.000 Meter dicken Eisschicht. Besonders gefährlich sind Vulkane unter einem Gletscher. 1996 brach der Vulkan *Bárðarbunga* unter dem Eispanzer aus, ein Teil der Eisdecke wurde aufgeschmolzen, ungeheure Wassermassen mit bis zu 1.000 Tonnen schweren Eisblöcken gelangten ins Tal, immense Überschwemmungen mit Ansteigen der Flüsse und Zerstörung der Ringstraße waren die Folge.

An der einen Kilometer langen Felsinsel *Ingólshöfði* vorbei, wo Ingólfur Anarson, der erste Siedler, um

870 den Winter verbracht haben soll, bevor er in die Rauchbucht (Reykjavik) weiterzog, reisten wir zum Gletscherpark *Skaftafell*, einer grünen Oase mit Birkenwäldchen, Heidegewächsen und Moosen. Der Nebel hatte sich nun verzogen und wir wanderten zum *Svartifoss* (Schwarzer Wasserfall), wo ein Bach über eine Felskante von schwarzen Basaltsäulen 8 Meter in die Tiefe stürzt. Vom Besucherzentrum gab es auch einen bequemen Weg zu den sich infolge der globalen Klimaveränderungen immer mehr zurückziehen Gletscherzungen *Skeiðarárjökull* und *Skaftafellsjökull*, mit einem kleinen See mit darin treibenden Eisblöcken.

Im Informationszentrum besuchten wir nach einer allgemein verabreichten kräftigenden Mittagssuppe die Ausstellung zu den Themen Entstehung von Gletschern, Vulkanausbrüchen und einen Kurzfilm über den Vulkanausbruch vom 5. November 1996, der damals vom Flugzeug aus gefilmt wurde.

Auf der Fahrt durch *Skeiðarársandur*, einem 60 Kilometer langen Sander (Schotter- und Sandablagerungen), der von unzähligen Gletscherflussläufen durchzogen ist, sahen wir noch Reste von Brücken- und Straßenschäden vom letzten Vulkanausbruch. Nach dem Lavafeld von *Brúnahraun* (Laki-Ausbruch) besuchten wir kurz den Zwergenfelsen *Dverghamrar*, eine Formation aus zahlreichen schönen Basaltsäulen, dahinter war der hohe Wasserfall *Fagrifoss* zu sehen. In *Kirkjubæjarklaustur* stand von 1186 bis zum Beginn der Reformation in Island ein Benediktinerinnenkloster. Die sehr fruchtbare Umgebung wurde 1783 durch den gewaltigen Laki-Ausbruch mit Lava überzogen. Laut Überlieferung wurde durch die eindringliche Predigt des damaligen Pfarrers *Jón Steingrímsson* der Ort vom Lavastrom verschont. Ihm zu Ehren wurde 1974 eine Gedenkkirche errichtet. Nach einer kurzen Stärkung im Kaffehaus *Skáftarskai* betraten wir den Kirchenboden (*Kirkjugólf*), ein sogenanntes Kirchenpflaster, bestehend aus sechseckigen Lavasäulen, die durch Gletscherschiff mit dem Erdboden nivelliert wurden.

In der Landnahmezeit war dieses Gebiet sehr fruchtbar, heute sind es nur mehr einförmige Sanderflächen (*Mýrdalssandur*). Ein Ausbruch der *Katla* vernichtete im Jahr 894 die Region. Max erzählte uns eine Geschichte über den Vulkan *Katla* (Kessel) unter dem *Mýrdalsjökull*. „Ein Mädchen namens *Katla* hatte oft eine Hose an, mit der sie niemals müde wurde. Eines Tages stahl ihr der Junge *Barði* die Hose, um seine verlorenen Schafe zu finden. Sie entdeckte die Tat, tötete ihn und steckte ihn in ein Fass. Die Tat wurde entdeckt, *Katla* stülpte ihre Hose über und sprang in den Krater und wurde nie mehr gesehen.“

Vor *Vík í Mýrdal* tauchte ein markanter Tafelberg mit 221 Metern Höhe auf, ein vulkanischer Stumpf, der einst im Meer und jetzt auf dem Festland liegt. Island vergrößert sich zusehends. Die Insel wächst minimal im Westen und Osten durch das Auseinanderdriften der nordamerikanischen und eurasischen Kontinentalplatten, aber vor allem im Süden durch Aufschüttungen (Schwemmland) durch Gletscherflüsse. Bald sahen wir die Wahrzeichen von *Vík í Mýrdal*, die schwarzen bis zu 66 Meter aus dem Meer ragenden Felsnadeln des *Reynisdrangar*-Bergzuges. Der Sage nach handelt es sich dabei um zwei versteinerte Trolle, die einen gestrandeten Dreimaster an Land ziehen wollten. Darüber vergaßen sie jedoch die Zeit und erstarrten zu Stein, als sie vor Erreichen des schützenden Berges vom Schein der Sonne getroffen wurden. Nach dem Abendessen spazierte fast die gesamte Reisegruppe entlang des schwarzen Lava-Strandes zu einem Denkmal für 29 vor Island gestrandete deutsche Schiffe. Nach dem obligatorischen *Brennivín* besuchten wir die Wollwarenfabrik *Víkurprjón*, um Wolle bzw. Wollprodukte einzukaufen.

Die grüne Südküste

Am Fuße des *Reynisdrangar* konnten wir schöne Basaltsäulenformationen mit einer Höhle bewundern und den Papageientaucher, einen regenpfeiferartigen Alkenvogel, sichten. Der Vogel nistet zur Brutzeit zumeist an grasbewachsenen, steilen Klippen mit ca. 20 Zentimeter dicker grabfähiger Schicht, um kleine Höhlen für den Nachwuchs zu graben. Die Körperlänge beträgt ca. 30 Zentimeter und die Flügelspannweite bis zu 50 Zentimeter. Der Oberkopf, Rücken und Oberseite der Flügel sind schwarz und die Unterseite des Rumpfes weiß. Der bunte dreieckige Schnabel ist rot, gelb und weiß. Nur von April bis September hält er sich in dieser Region auf und die übrige Zeit meist im Bereich des Atlantiks. Für die Isländer sind sowohl die Vögel als auch ihre Eier eine besondere Delikatesse. Wegen Straßensperre und Nebel besuchten wir nicht das Felstor *Kap Dyrhólaey*, einst eine Insel, nun auf dem Festland.

Der *Skógarfoss* (Waldwasserfall) gibt Hinweis darauf, dass hier in früherer Zeit Wald vorhanden war. In einer Breite von 25 Metern und einer Höhe von 62 Metern stürzt die *Skóga* über eine Felsnase zu Tal. Einige

wanderten über die Treppe zum Aussichtspunkt hinauf. Der Sage nach soll hinter dem Wasserfall ein Schatz versteckt sein, der nie gehoben wurde – nur ein Ring der Truhe ist im Museum von Skógar noch zu bewundern. Þorður Tómasson schuf sich sein Lebenswerk, indem er tausende Exponate aus der gesamten Umgebung für sein Heimat- und Freilichtmuseum von Skógar sammelte. Der heute 92jährige spielt seinen Gästen – auch uns – ein kleines Stück auf einem Harmonium vor. Im Rahmen einer deutschsprachigen Führung gab es im Museum vieles zu bewundern, u. a. Namensschilder mit alten Ornamenten (11. Jh.); Knochenschlittschuhe „Eisbein“, die bis 1972 in Verwendung waren. Zur Fortbewegung auf Eis wurden Unterschenkelknochen eines Pferdes oder Rindes unter die Schuhe gebunden, zum Antrieb und Steuerung bewegte man einen Stock mit Metallspitze zwischen den Beinen hindurch; eine Schreibstube des Dichters Þorsteinn Erlingsson (19. Jh.); Pétursey ein typisches Boot Südislands von 1855, das bis 1946 zum Fischfang diente; eine Bibel aus dem Jahre 1584. Das Freilichtmuseum zeigt einen im 19. Jahrhundert errichteten Torfhof und andere Gebäude, wie eine alte Schule, eine Kirche oder ein Holzhaus. In einem modernen Bau sind die Ausstellungen zur Geschichte der Telefonie, der Elektrizität und auch eine Sammlung von Autos untergebracht. Nach der Besichtigung der Fülle der schönen Exponate erholten wir uns im Museumscafé.

Den nächsten Stopp bot der *Seljalandsfoss*, der 66 Meter hoch ist und trotz Sprühregens hintergangen werden kann. Nach einem Imbiss – die Reste des letzten Picknicks wurden verzehrt – stiegen wir gestärkt in einen geländegängigen Bus um, um ins *Krossáttal* zu gelangen. Über eine schlechte Schotterstraße und durch einige Furten quälte sich der Bus zum Aussichtspunkt der Gletscherzunge des *Eyjafjallajökull* (Inselberggletscher), der 100 km² groß ist und unter dem der Vulkan Eyjafjalla schlummert, der im März/April 2010 ausbrach und durch seinen Ascheregen große Turbulenzen im europäischen Flugverkehr verursachte, wobei durch Westwinde der Westteil Islands unberührt blieb. Neben den Gletscherzungen waren tiefe Spalten des letzten Ausbruchs zu erkennen. Das ganze Gebiet ist Staatseigentum und ein herrliches Wanderparadies. Nur acht Personen unserer Gruppe wanderten schlussendlich mit Max durch den Fluss in die Schlucht *Stakkoltsgrjá* mit einem abschließenden Wasserfall. Die übrigen zogen es nach kurzem Durchwaten eines Flusses vor mit dem Bus durch weitere Furten nach *Þorsmörk* (Thors Wald) zu fahren. Das Wanderparadies *Þorsmörk* liegt prachtvoll eingebettet zwischen den Eisbergen *Mýrdalsjökull*, *Tindfjallajökull* und *Eyjafjallajökull*. Ein schöner Campingplatz ohne Getränkestand befindet sich inmitten der Birkenwäldchen, Farnen, Gräsern und Moosen.

Auf der Rückfahrt durch das *Krossáttal* ließen wir unsere extremeren Wanderer wieder zusteigen und fuhr an *Hvolsvöllur* mit einem Saga-Zentrum vorbei. Hier erzählte Max uns von der grausamen *Njáls-Saga*, die von Erlebnissen zweier Freunde *Njál* und *Gunnar* handelte und deren Frauen solange intrigierten, bis beide im Kampf umkamen. Diese Saga zählt zu den berühmtesten und längsten der Isländer-Sagas und kennt jeder Isländer.

Ein Abstecher führte uns noch zum historischen Hof *Keldur*, der bereits in den Sagas erwähnt wird. Das Gehöft mit seinen aneinandergebauten Haupt- und Nebengebäuden verkörpert die älteste Bauart des isländischen Torfhauses, das hauptsächlich auf das 19. Jahrhundert zurückgeht, wobei einige alte Teile, z. B. ein Balken mit der Jahreszahl 1641, oder ein Tunnel – vermutlich ein Fluchtweg – noch vorhanden sind. An *Hella*, *Sellfoss* und *Hverigerði* mit seinen Treibhäusern vorbei kamen wir abends wieder zum Hotel *Natura* in Reykjavík.

Reykjavík und Halbinsel Reykjanes

Der letzte Tag in Island! Erst um 9.30 Uhr starteten wir zum Nationalmuseum. Am Ende der Reise konnten wir im Rahmen einer deutschen Führung die vielen großartigen Exponate viel besser den einzelnen Fundorten und Sehenswürdigkeiten zuordnen. Um nur einige herausragende Beispiele hier zu nennen: ein Wikingergrab, verschiedene Grabbeigaben, eine Statuette des Gottes *Þór* in Bronze, ein Wikingerschiff, viele Schmuckstücke von Siedlern, das *Skálholt* Kreuz aus dem 13. Jahrhundert, ein Alabasteraltar um 1500 (*Kirkjubærklaustur*), ein flämischer Flügelaltar aus dem 15. Jahrhundert, das Gewand des letzten katholischen Bischofs *Jón Arason* (1484–1550), ein Bild des protestantischen Bischofs *Guðbrandur Þorláksson* (1541–1627) mit der *Guðbrands* Bibel (1584) und eine aus Walknochen geschnitzte Statue des hl. Petrus (1620). Das Nationalmuseum war ein großartiger Abschluss!

Anschließend hatten wir drei Stunden zur freien Verfügung, so konnte jeder den Freiraum für Einkaufen, Flanieren, Bekanntes in Reykjavík nochmals ansehen, Mittagessen oder auch für den Besuch des Phallusmuseums in der Laugarvegur nutzen. Von der Harpa, dem Konzerthaus, fuhren wir zur Landzunge Álfanes mit dem Präsidentensitz *Bessastaðir*. Hier wohnt der isländische Staatspräsident, zur Zeit Ólafur Ragnar Grímsson, auf einem alten Herrensitz mit Blick auf die Stadt Reykjavík. Seine Anwesenheit dokumentierte die isländische Fahne, ein Dienstwagen Marke Volvo mit Flagge und Kennzeichen GB 80. Daneben eine alte aus Stein erbaute Kirche mit Glasfenster mit der Kirchengeschichte Islands und einem kleinen Friedhof.

Die Stadt in der Lava *Hafnarfjörður* (Hafenfjord) ist die drittgrößte Stadt Islands und liegt hufeisenförmig am gleichnamigen Fjord. Wegen der in der Nähe gelegenen Aluminiumhütte Straumsvík, hierfür wurde 100 Kilometer östlich von Reykjavík das Kraftwerk Búrfellsvirkjun an der Þorsa errichtet, musste die Stadt einen Hochseehafen zu bauen. Bei einem kleinen Rundgang durch die Stadt der Wikinger und Elfen sahen wir das Wikingerhotel und das danebenliegende Restaurant Fjörukráin im Wikingerstil, das an eine Stabkirche erinnert. An diesem letzten Tag in Island hatten wir angenehme 21°C Außentemperatur, alle Isländer eilten ins Freie und stürmten die Eisgeschäfte. Max erzählte uns auch die Herkunft der Elfen. Der Legende nach besuchte Gott überraschend Adam und Eva. Sie führte ihn durch das Haus und stellte ihm nur ihre gewaschenen Kinder vor. Gott ließ sich nicht täuschen und rief, was vor ihm versteckt würde (die ungewaschenen Kinder), solle auch den Menschen verborgen sein. Daher stammen die Elfen von den ungewaschenen Kindern ab, hingegen sind die Menschen die Nachfahren der gewaschenen Kinder.

Der Kleifarvatn, ein 10 km² großer See, in dem angeblich ein riesiges Wasserungeheuer sein Unwesen treibt und der ständig den Wasserstand als Reaktion auf Niederschlag und Verdampfung ändert liegt im Naturschutzgebiet Reykjanes. Hier befindet sich auch das Hochtemperaturgebiet *Krýsuvík*, ein aktives Vulkangebiet. Über Holzstege gelangten wir zu den blubbernden und rauchenden Schlammtöpfen und bis zu 200°C heißen Quellen, sogenannte Solfataren. Bis zum 20. Jahrhundert wurde hier Schwefel abgebaut. In der Nähe wurde von uns eine große Pferdeherde bewundert. Nicht weit entfernt liegt *Grindavík*, ein wichtiger Ort für Fischfang und Verarbeitung von Salzfisch. Bei einer kleinen Rundfahrt waren der große Hafen, die moderne Kirche, ein esoterisches Zentrum und einige alte Häuser zu sehen. Nun ging es zur letzten Attraktion der Reise, zur *Blauen Lagune* (Bláa Lónið). Das heiße Mineralwasser wird im nahegelegenen Svartsengi-Kraftwerk für Stromgewinnung und für Heizwärme genutzt. Bald erkannte man die Heilwirkung des Mineralwassers und nutzte die Abwässer touristisch. Das milchig-blaue Wasser (ca. 37–42°C), eine Mischung aus Kieselsäure, Mineralien und Algen besitzt heilende Wirkung bei Hauterkrankungen (z. B. Schuppenflechte). Die moderne Badeanlage umfasst einen großen Milchsee mit ca. 5.000 m² und einer Tiefe von 1,50 Metern und hat alle modernen Einrichtungen (Sauna, Dampfbad, Restaurant, Bistro, Verkaufsladen für Badeartikel und Souvenirs). Man konnte sich den Kieselschlamm auf den Körper schmieren: dies war ein begehrtes Fotomotiv. Der Eintrittspreis von € 40,00 pro Person war zum Glück im Pauschalreisepreis inkludiert. Nur sieben Personen unserer Gruppe sahen vom Bistro bzw. von der Aussichtsterrasse dem bunten Treiben zu.

Um 22.00 Uhr traten wir die Reise zum Leifur-Eriksson-Flughafen in *Keflavík* an. Nun hieß es Abschied nehmen von unserem Buschauffeur Finnur, der uns fast die gesamte Strecke mit verschiedenen Bussen befördert hatte und uns in verschiedenen Kirchen mit Orgelmusik erfreute. Insgesamt waren wir 12 Tage in Island unterwegs und haben 2.950 Kilometer mit Bussen zurückgelegt.

Die Rückreise

Morgens landeten wir am Flughafen Wien-Schwechat. Dort verabschiedeten wir uns von unserem Reiseleiter Rudolfsson, der uns kompetent und ausführlich über Island informiert hatte. Auf der raschen Busfahrt über Bruck/Mur nach Graz gab es noch einen Zwischenstopp in Mitterdorf im Mürztal, wo uns ein üppiges Frühstücksbuffet im Gasthof zu Post gereicht wurde. Es war eine gelungene Studienfahrt. Ein Dankeschön an Robert Hausmann und an Rudolf Federmair!

Einige persönliche Eindrücke

Vor 20/30 Jahren war ich bereits dreimal mit einer Fahrradgruppe in Island. Ich möchte einen Vergleich von „damals und heute“ ziehen: Damals war es noch ein Abenteuer! Der Tourismus hat vieles verändert. Nur schlechte Straßen – heute viele Straßen bereits asphaltiert; kaum Wald – inzwischen viele kleine Birkenwälder gepflanzt; früher kaum Wegweiser und Infotafeln – heute an allen touristischen Orten interessante mehrsprachige Informationstafeln; kaum Museen – heute in fast jedem Ort ein kleines Museum bzw. rekonstruierte Gebäude; nur in den Städten Versorgungsläden – heute bei Tankstellen und in vielen Orten Lebensmittelgeschäfte, nur in großen Orten Gaststätten – heute in vielen Orten und touristischen Plätzen gastronomische Einrichtungen (Gaststätte, fahrbare Stände). Einzig und allein das Wetter war gleich geblieben: unbeständig, kühl, manchmal regnerisch und selten Sonnenschein. Für mich war dies eine sehr schöne informative Reise mit zahlreichen Erinnerungen.

Walter Bogner